

Teltower Kreisblatt... erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich 9 RM 1,85 einchl. 25 Pf Pfotenlohn...

Anzeigen lt. Preisliste 21. - Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Egerhaus, Zimmerstr. 35-41. - Zahlungen Postgcheckkonto Berlin Nr. 249 19, Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow...



Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen - Wündsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

Wieder Abwehrsieg bei Witebsk

Im Norden und Süden der Ostfront örtlich begrenzte Kämpfe

Berlin, 12. Februar. Am Frontbogen von Witebsk... fechten die Volksgewalten auch am 10. Februar ihre Durchbruchversuche fort. Nach heftiger Artillerievorbereitung kamen die starken, von Schlachtflugzeugen und Panzern unterstützten Infanterieangriffe ins Rollen. Im ersten Anlauf konnte der Feind einige Einbrüche erzielen. Es gelang unseren Truppen jedoch, die eingedrungenen Kräfte wieder zurückzudrängen oder abzutreiben. Damit war zugleich der ganze Ansturm abgeblasen, der den Feind außer neuen schweren Verlusten allein nördlich der Stadt 21 Panzer kostete. Bei den Kämpfen im Südostabschnitt lag am Dienstag und Mittwoch einer der Brennpunkte wieder am Brückenkopf Nowiki an der Ostfront. Hier versuchten starke, von etwa 20 Panzern unterstützte feindliche Infanteriekräfte in unsere Stellungen einzubringen. Unsere Grenadiere hemmten sich gemeinsam mit Tigern... den Sowjets entgegen und platzierten durch rasches Feuer die zusammengeballte Masse der Angreifer auf. Demnach brachten drei Panzer und einige Hundert Schützen auf 200 Meter Breite in unsere Gräben ein. Ein Tiger... schob die Panzer ab. Kurz darauf versuchten 60 Volksgewalten die Begabung der Einbruchsstelle zu verfrachten. Ein Patzgeßel nahm sie in direktem

Granatwerferabteilungen, Sturmpanzern und Schützenjagden gegen die Stellungen einer Luftwaffenabteilung. Ueber eine Stunde tommelte der Feind mit Granaten aller Kaliber. Doch während der letzten Feuerstöße war die erste Schützenwelle heran und drang im Nahkampf in die Gräben einer Kompanie ein. Fortgesetzt hürmten neue Wellen vor und weiterdrückten die keine Einbruchsstelle. Dann quiffen die Panzer an und hielten auf einer Straße nach Süden vor. Gleichzeitig schwenkten die Volksgewalten nach Osten ein, um die Nachbarkompanie von Norden her zu umfassen. Hier kamen sie aber nicht weiter. Schnell gebildet Widerstandskämpfer stoppten den Angriff ab. Jetzt griffen aber auch unsere Sturmgeschütze die Einbruchsstelle von Norden und Süden an, und unsere Artillerie bedeckte die eingedrungenen Volksgewalten mit gutgeleiteten Granaten ein. Die feindlichen Schützen begannen zurückzulaufen. Sturmgeschütze hielten nach und vernichteten mehrere Panzer. Grenadiere und Jäger schloßen sich dem Gegenstoß an, rollten den verlorenen Graben wieder auf und stellten auch hier bis zum Abend die Hauptkampflinie in vollem Umfang wieder her. Allein in dieser bereinigten Einbruchsstelle ließ der Feind außer Hunderten von Toten und Verwundeten neun zerstörte Panzer, 55 Maschinengewehre und Granatwerfer und zahlreiche sonstige Waffen zurück.

bis zum 10. Februar allein 150 Panzer verloren, beschränkten sich die Volksgewalten auf erfolgreiche Vorstöße. Im Raum von Luga, östlich des Hauptstoßes und bei Narva führten sie zwar zahlreiche Angriffe, doch fehlten sie dabei nur Kräfte bis zu Panzernstärke ein. Die Vorstöße blieben bis auf bedeutungslose bereits abgegriffene oder bereinigte Einbrüche vergeblich. Eigene an verdrängten Stellen eingeleitete Angriffsunternahmen erreichten dagegen in teilweise erbrüteten Waldstämmen ihre Ziele.

Im Süden der Ostfront war die feindliche Angriffstätigkeit im ganzen genommen ebenfalls schwächer. Unsere Truppen gingen deshalb verhältnismäßig zu Gegenstößen über und bereiteten dabei zum Beispiel westlich Wilkol mehrere ältere Einbrüche. Im ersten Anlauf verdrängten die Volksgewalten ebenfalls bei Berelina den Fluß zu überqueren, und ebenfalls erfolglos blieben mehrere südlich Kriwoj Rog angelegte Vorstöße. Die eigenen, in diesem Raum eingeleiteten Gegenangriffe gewannen dagegen an Boden und führten zur Gefangenschaft eines sowjetischen Infanterieregiments und zweier weiterer, vorgezogener Kampfgruppen des Feindes. Westlich Sjerstajki, östlich Schostkoff und westlich Polonoje entwickelten sich aus feindlichen Angriffen noch andauernde Kämpfe, während südlich des Prjpiet vorrückende eigene Panzer feindliche Panzereinheiten angriffen und zerstörten. Schwere feindliche Panzer wurden durch unsere Gruppen an mehrfachen Unternehmungen zur Säuberung des Hintergebirges der Front zum Abschluß. Hier waren, wie feinerzeit gemeldet, bei der Vorbereitung der deutschen Hauptkampflinie starke feindliche Kräfte abgegriffen worden, deren letzten Reste in unüberwindlichen Wäldern immer noch Widerstand leisteten. Die feindlichen Gruppen wurden durch konzentrische Angriffe auf engen Raum zusammengebrängt. Am Mittwoch fiel bereits durch Wegnahme von fünf stark besetzten

Stellungen die Entscheidung. Die damit ihres Rückhaltes beraubten Volksgewalten mußten daher am Donnerstag ihren Widerstand aufgeben. Bei der Säuberung des Restes fielen über 1100 Gefangene und große Waffenbeute in unsere Hände. Kampf- und Schlachtfliegergeschwader unterstützten an allen Brennpunkten die Angriffe und Abwehrkämpfe der Heeresverbände. Bei Dubno und im Raum von Luga nahmen sie aufmarschierende feindliche Kräfte in Zielangriffen mit Bomben und Bordwaffen unter besonders wirksamer Feuer. Besetzte Luftkämpfe entwickelten sich nur bei Kertsch. Hierbei gelang es unseren Jagern, ohne eigene Verluste, heftigen Sowjetflugzeuge zum Absturz zu bringen.

„Ziel nicht erreicht“

Genf, 12. Februar. Der Militärkorrespondent der „Daily Mail“, Eddell Hart, schreibt, der Kampferfolg in der vergangenen Woche habe bewiesen, daß die Landungsoperation bei Lettau ihr Ziel nicht erreichte, da sich die Deutschen auch weiterhin an der Hauptfront hielten. Zum Rückzug seien sie durch das Landungsunternehmen, wie man es ursprünglich erwartete, keineswegs gezwungen worden. Außerdem sei der Heeresverbindungsfaktor nach Durchführung der Landungsoperation durch allzu langes Marieren vergrößert worden, und es habe sich allmählich ein neues, unüberwindliches Frontensystem entwickelt. Die so lange hinausgezögerte Offensive der Landungsstuppen sei von den Deutschen ebenso zurückgeschlagen worden wie die weiteren in den späteren Tagen folgenden Vorstöße. Es heiße ferner, daß die auf dem Brückenkopf stehenden Truppen vorläufig zur Defensive übergegangen müßten. Militärische Beobachter, so schließt Eddell Hart, fehlten Bezugszeit mit Lob und einer Parallele, die für die Engländer nichts Angenehmes an sich habe.



Kampfraum südlich Ostfront

Witebsk unter Feuer und rief sie auf. Dann traten unsere Grenadiere zum Gegenstoß an und warfen den Feind aus dem Grabenstück heraus. Inseglamt wurden bei diesem Kampf 18 sowjetische Panzer vernichtet, so daß die Zahl der in der zweiten Abwehrschlacht allein an der Ostfront bisher außer Gefecht gehaltenen feindlichen Panzer auf 42 anstieg. Doch schwerer wiegen die eigenen Verluste des Feindes. Zu Hunderten liegen die Gefallenen auf in mehreren Schichten übereinander vor den deutschen Gräben. Im Nachhinein bringen die Volksgewalten zunächst in ein Waldstück ein. Grenadiere attackierten in zangenartig angelegtem Gegenstoß die Einbruchsstelle und vernichteten in nächstem Kampf die eingedrungenen Sowjets bis auf geringe Reste, die in Gefangenhaft gerieten. Nach Gefangenenaussagen blieben hier allein vor einer 200 Mann starken bolschewistischen Kampfgruppe nur 30 Mann übrig. Fast ebenso hoch waren auch die Verluste der übrigen feindlichen Verbände. Am nordwestlichen Abschnitt richteten sich besonders stark, von 25 Panzern begleitete Angriffe von drei sowjetischen Schützenbataillonen,

Während bei Witebsk die Kämpfe in unermüdlicher Heftigkeit weitergingen, ließ die Angriffstätigkeit der Volksgewalten an der Beresina weiterhin nach. Nur an einigen Stellen führte der Feind noch stärkere Angriffe, die aber unter Abriegelung geringfügiger Einbrüche scheiterten.

Gegenwärtig an der Beresina wirkten sich die beträchtlichen Verluste des Feindes auch im Norden der Ostfront aus. Nördlich Nowel und westlich des Stumenes, wo die Sowjets vom 21. Januar

Die Schlacht um Berlin / Von Reichsminister Dr. Goebbels

Die englische Presse hat der Serie der nun schon durch drei Monate sich hingehenden, nur durch gelegentliche Pausen unterbrochenen Vorkämpfe auf die Reichshauptstadt den Namen „Schlacht um Berlin“ gegeben. Sie hat dabei keinen Zweifel darüber gelassen, daß es in der Absicht der britischen Kriegführung liegt, mit diesen rohen und gemeinen Überfällen die Reichshauptstadt zu zerstören oder, wie sie selbst sagt, zu entmannen, die Kriegsmoral ihrer Bevölkerung zu zermürben und damit an der deutschen Heimatfront jenen entscheidenden Sieg zu erzwingen, der den Anglo-Amerikanern im bisherigen Verlauf des Krieges an der Front unserer kämpfenden Soldaten verlagert geblieben ist. Es gibt niemanden in Berlin, der das nicht weiß, aber auch niemanden, der nicht fest entschlossen wäre, sich diesen kernzerstörerischen Vorstößen des Feindes mit der ganzen Kraft seiner Seele und seines unerschütterlichen Herzens entgegenzusetzen und sie so durch eine große Gemeinschaftsleistung des Heroismus zum Scheitern zu bringen.

Wenn wir heute über den eigentlichen Kreis der Berliner Bevölkerung hinaus zu diesem Thema das Wort ergreifen, so deshalb, weil es mittlerweile weit mehr als die unmittelbaren reichshauptstädtlichen Interessen betrifft. Berlin schlägt in den Wochen seit Novembermitten des vergangenen Jahres eine Verteidigungsschlacht für das ganze deutsche Volk. Es führt damit als Reichshauptstadt die Sache des Reiches an einem entscheidenden Punkt und in einer entscheidenden Stunde.

Was das für die Stadt und ihre Zukunft bedeutet, ist heute noch nicht abzusehen. Es ist allgemein bekannt, daß Metropolen im Westen der Welt meistens eine wenig herauszuheben Rolle spielen. Sie sind der Sitz der Verwaltung und damit der Wirtschaft. Von ihnen kommen Glasse, Beratungen und Steuererlöse, die dem Bürger in der Regel mehr Sorgen als Freuden bereiten. Bei der Hauptstadt des Reiches tritt erschwerend hinzu, daß sie noch jung ist, spät erst in ihre geschichtliche Aufgabe hineingewachsen kommt und das Temperament ihrer Bevölkerung nur von dem verstanden und geschätzt wird, der jahrelang an Ort und Stelle damit umgegangen ist und dabei neben vielen unbedeutenden Schwächen auch seine hohen Werte und Tugenden kennen gelernt hat. Berlin ist mehr ein Gemischtes, als ein einheitlich gewachsenes Stadtgebilde. Seine Bevölkerung rekrutiert sich neben den Uckerländern, die

wie die Berliner selbst zu sagen pflegen, so dünn gekleidet sind, daß sie fast Selbstgeheimnis besitzen, aus den Provinzen, Städten und Dörfern des Reiches. Aber Berlin verfügt über eine ungeheure Assimilationskraft, mit der es die ihm aus sämtlichen Ecken des Landes zufließenden Menschenmassen immer wieder an sich bindet, um sie in das Riesengebiet seiner Millionenstadt einzuschmelzen. Es besitzt keinen Sozialpatriotismus, aber darum um so mehr Stabilität.

Man weiß zwar nicht recht, warum, aber nicht nur bei unseren Feinden, sondern auch in gewissen Kreisen unseres eigenen Volkes hatte sich die Legende gebildet, daß Berlin keines bunt zusammengefügten Bevölkerungscharakters wegen gegen äußere Belastungen besonders anfällig sei. Mit einigen Zungen, die man deshalb gerade in den Kreisen des Reiches die schon vorher schwer unter dem feindlichen Bombenterror zu leiden hatten, dem Tag entgegen, an dem die Reichshauptstadt ihre große Probe abzugeben hatte, Wir Berliner selbst waren, durchdrungen vom Gefühl unserer eigenen Stärke und Härte, immer der Überzeugung, daß der Gegenbeweis nur durch Tatsachen erbracht werden könne. Dazu hat die Reichshauptstadt nun in drei Monaten mehr Gelegenheit gehabt, als ihr lieb sein kann. Nicht viele Städte, des Reiches sind in diesem Kriege gleichen Prüfungen unterworfen worden wie sie; aber Berlin braucht vor keiner einzigen unter ihnen die Augen niederzuschlagen. Seine Bevölkerung hat sich gegen den feindlichen Auftakt mit einer Besonnenheit zur Wehr gesetzt, die in den Augen des Feindes verdient ist. Niemand ist im ganzen Reich besser als das, und auch das Ausland ist, soweit es sich noch ein gerechtes und objektives Urteil bewahrt hat, darüber des Lobes und der Bewunderung voll. Die Reichshauptstadt hat ihre große Probe bestanden. Es wäre natürlich ganz abwegig, bestreiten zu wollen, daß der Feind ihr durch seinen rohen und gemeiner Terror schwere Wunden gefügt hat. Wir haben bisher davon abgesehen, uns mit seinen triumphierenden Luftkriegsmedien über Berlin, die an Zynismus kaum zu überbieten sind, auseinanderzusetzen. Dazu wird noch Zeit genug sein, wenn wir wieder gleich zu gleich stehen, der Fabel in London durch rüchschützende deutsche Antworten wesentlich erwidert und damit eine fastliche Auseinandersetzung überhört wieder ermöglicht ist. Heute schon wieder die deutsche Luftwaffe durch langsam sich steigernde massive Gegenangriffe; aber diese sind nur

als Vorzeichen zu werten zu dem, was noch kommen wird. Wir können auf jeden Fall mit Genugtuung feststellen, daß die deutsche Hauptstadt unter der Belastung der feindlichen Sturmlinie ungeschlagen geblieben ist. Die britische Hauptstadt wird Gelegenheit haben, ihrerseits dem gleichen Beweis zu erbringen.

Wir haben in Berlin wie in allen anderen von feindlichen Luftterror heimgegriffenen deutschen Städten gelernt, unser Leben wesentlich zu vereinfachen und damit zu einer Primärität unseres Kriegswillens zurückzukehren, die uns viele Annehmlichkeiten des Alltagslebens genommen hat. Wir marschieren jetzt mit leichterem Gepäck. Wir haben mit der in anderen deutschen Städten getroffenen Bevölkerung auf manches verzichten gelernt, was in den davon verbleibenden Resten des Reiches noch zu den Selbstverständlichkeiten gehört. Es müde überleben, wenn wir behaupten wollten, daß uns das leicht gefallen sei. Eine Stadt steht nur mit tiefem Schmerz bedeutende Teile ihrer Wohnviertel, ihrer Kunst- und Kulturdenkmäler ihrer Kirchen, Theater und Museen in Schutz und Pflege. Aber selbst das läßt sich ertragen, wenn die Freiheit der Nation und die Erhaltung der Lebenssubstanz eines Volkes das erfordert. Wir sind weit davon entfernt, daraus eine Sache des patriotischen Pathos zu machen. Wir ertragen das, was das nationale Schicksal uns an harten Forderungen abverlangt, nicht mit lobender Bewunderung, aber mit einem verbissenen Trotz, der uns immer wieder die Kraft gibt, auch schwerere und schmerzlichere Schläge zu überwinden und ihnen mit einer letzten Stärke entgegenzutreten, die über jeden Zweifel erhaben ist.

Und das ist das Überlebende. Eine große Stadt erhält ihr Gesicht nicht nur in ihren Häusern, Gebäuden und Denkmälern, sondern vor allem auch in ihren Menschen. Berlin ist doch entgegen früher vielfach verbreiteten Ansichten, mehr als eine Asphaltwüste oder eine Infamie von Mietkellern. Seine dichtbesetzte Stadtviertel werden von einer über vier Millionenmalte von fleißigen und anständigen Menschen bewohnt, und wenn diese im ganzen Reich dafür bekannt sind, daß sie den Problemen des Lebens mit einer Mäßigkeit, um nicht zu sagen Keuschheit, Schlichtheit zu leben wissen, so schlagt darüber doch ein gewisses, tiefes Seelenwort, das sich in jeder Gefahr zu behaupten weißt. Das haben die Berliner in den vergangenen schweren Wochen

Das Ritterkreuz

- Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Siegfried Leht, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Großdeutschland. Hauptmann Josef Eit, einer an der Ostfront erlittenen schweren Verwundung erlegen; Hauptmann Alfred Kandel, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, Hauptmann Pöndel hat im Osten den Feldtomb gefunden; Hauptmann G. F. Friedrich Bernann, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Seewig Wittner, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung; Oberfeldwebel Josef Schneider, Zugführer in einem Grenadierregiment; Feldwebel Peter Eit, Zugführer in einem Grenadierregiment.

Sie erstreckt über die vielen Gratiulationskarten, herzlichen Glückwünschen und Geschenken, die Sie mir durch Ihre Silberhochzeit danken herzlichst. Wilhelm Emmersbach und Frau, Bad Nauheim, im Februar 1944.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser geliebter, lieber, lebensfroher Sohn, mein herzenguter Bruder, der

Willy Haincho
nach seiner dreijährigen Verwendung im Alter von 35 Jahren im Osten am 12. Januar für sein liebes Vaterland den Heldentod starb. In tiefer Trauer die schwergeprüften Eltern und Schwester W. Haincho und Frau, geb. Bassmann, und Tochter Herta und Verwitwete, die Schenkendorf, 8. Februar 1944. Die Gedenkfeier findet am Sonntag, 13. Februar, 11.30 Uhr, in der Kirche zu Schenkendorf statt.

Goit dem Allmächtigen hat es gefallen, nun auch unseren lieben zweiten und jüngsten Sohn, meinen lieben Bruder, Schwager und Onkel

Erich Göhner
im Alter von 20 1/2 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzuführen. Offt. St. Joh. 2. 10. Er ist als Obergefreiter in einem Grenadierregiment am 1. April 1944 an der Ostfront für sein Vaterland gefallen. Er folgte seinem älteren Bruder Walter Göhner, der am 25. Juni 1942 in Russland starb, nach 1 1/2 Jahren in die Ewigkeit. Ruhe in Frieden.

In tiefer Trauer Heinrich Göhner, Johann Göhner, geb. Weidner, Heinrich Göhner, MV-Inspektor, z. Z. im Westen, Marianna Göhner, geb. Weidner, die Schwägerin, Ingeborg Göhner als Nichte.

Rehagen bei Berlin, den 8. Februar 1944.

Schmerz erfüllt gehen wir bekannt: Nach Rückkehr von seinem geliebten, verlebten Heimurlaub starb an seiner schweren Verwundung im Osten am 8. Januar 1944 unser alles geliebter Mann, unser einziges Glück, der

Rudolf Ludwis
In tiefer Trauer zeigen dies an seine trauernde Gattin Irma Ludwis, geb. Assmus, die Eltern Alfred Ludwis und Frau, geb. Walter, nebst Großvater und allen Verwandten.

Rehagen-Klausdorf, Bahnhofstr. 8

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Mann, unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der

Werner Schmager
Inhaber des DK 2 und des Verdienstabzeichens

im Alter von 30 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 20. Januar den Heldentod fand. Großheeren, 11. Februar 1944.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 20. Februar, vormittags 11 Uhr in der hiesigen Kirche statt.

Marie Eichler
geb. Wendt

im 65. Lebensjahr. Zossen, den 11. Februar 1944.

In tiefem Schmerz Paul Eichler, Erich Eichler, z. Z. im Felde, Philipp Roth, Schwiegervater.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. Februar, um 11 Uhr in der Zossener Friedhofskapelle aus statt.

Am 10. Dezember 1943 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater

Paul Reinhardt
Den Verlust unseres Lieben, der durch den Tod so plötzlich aus unserer Mitte genommen wurde, zeigen in schmerzlicher tiefer Trauer an seine Frau Eva Reinhardt, geb. Christmann, sein Sohn Helmut Reinhardt.

Rangsdorf, B. Berlin, Krs. Teltow, Winterfeldallee 72, z. Z. Radom, Gen.-Gouv., Mozartstr. 419.

Die militärische Trauerfeier und Beisetzung hat am Freitag, dem 7. Januar 1944, auf dem Heldenfriedhof stattgefunden.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heldentode unseres unvergesslichen Sohnes danken wir alle unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Superintendent Altmann und den trauernden Verwandten, die trauernden Worte. Zossen, den 7. Februar 1944. Familie Albert Meißbach.

Allen Freunden und Bekannten die unser lieben Mutter beim Hinscheiden die letzte Ehre erwiesen, insbesondere Herrn Superintendent Altmann, sagen wir mit unsern herzlichsten Dank. Fritz Hannemann und Frau. Zossen, den 8. Februar 1944.

Für die herzliche Teilnahme an unsern großen Schmerzen über den so frühen Heimgang unseres guten Gerhard danken wir zurückhaltend. Unser besonderer Dank gilt denen, die zur Ausgestaltung der Trauerfeier in der katholischen Kapelle so liebevoll beitrugen. Zossen, den 8. Februar 1944. Hermann und Bertha Heine.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme alter, die mir mit ihrer trauernden Teilnahme zum Heldentode meines lieben Mannes und guten Vaters so herzlich standen, spreche ich meinen tiefempfindenden Dank aus. Auch Herrn Pfarrer Rosenberger danke ich für seine trauernden Worte bei der Trauerfeier. Im Namen aller Hinterbliebenen Maria Hückshof, geb. Herfke, Günther und Gertrude Kinder. Güterfeld, den 6. Februar 1944.

Für die überaus zahlreich Teilnahme sowie für die vielen Kränze und Blumen bei der Beerdigung unseres lieben kleinen Siegfried sagen wir herzlich allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Ev. Frauenhilfe für ihren Gesang. Gahler, 10. Februar 1944. Im Namen der Hinterbliebenen Familie Rudolf Hininger.

Was blickt Erika? - Döhler-Sparzept Nr. 10: Honigkuchen... 50 g Kirschkuchen oder Sirup werden mit 20 g Zucker und 25 g Butter oder Margarine zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse lauwarm geworden ist, gibt man einen Eßlöffel Zitrusmittelsmittel oder 1 Ei, 1/2 Beutel „Döhler“, Neumarkter Pfefferkuchenzugabe, 1/2 Fläschchen „Döhler-Itamarom“, 1/2 Fläschchen „Döhler-Bittermandarinaroma“ und 120 g trockenen, durch ein Sieb gestrichenen Quark hinein. 400 g Weizenmehl werden mit 4 geh. Teelöffeln „Döhler Backpulver“ (nicht mehr!) gemischt und geschlagen, dann abwechselnd mit ca. 1/2 l entrahmter Frischmilch untergerührt. Man verwendet von der angegebenen Milchmenge nur so viel, daß der Teig nicht mehr vom Löffel fließt und sich nur mit dem Finger läßt. Man gibt den Teig in eine gefettete Kastenform und blickt ihn ca. 70 Min. bei schwacher Hitze. Weiterer Döhler-Sparzept folgen. Ausschneiden - aufheben!

Junges nettes Ingenieurpaar, beide berufstätig, sucht Wohnung oder möblierte Zimmer in Rangsdorf und Umgebung. Angebote unter KH 61 Teltower Kreisblatt, Scherhaus, Zimmer 35.

Hausfrauen die „Döhler“ bevorzugen, können auf Nähmittelschmitt der 59. Ernährungsperiode wieder Döhler Pudding kaufen. Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen.

Dur für große Tassen!

1 Tablette der Süßholzwurzel-C-Präparat entspricht der Süßholzwurzel von 1/2 Pfund Süßholzwurzel, oder der Menge, die man für zum Gelingen einer großen Tasse Süßholzwurzel braucht. Und bei kleineren Tassen? Da teilt man eben eine Tablette und kommt dann auch längere Zeit ohne je eine weitere Süßholzwurzel aus.

Deutsche Süßholzwurzel-Präparat m. B. 5. Berlin 28 3 5 Süßholzwurzel ist im Rahmen der bisherigen Zulassung mit Bezug auf lieferbar.

Wachmänner von Industriewerk, Nähe Berlin (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnliche Posten bereits bekleidet haben oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter OP 28 an das Teltower Kreisblatt, Berlin, SW 11.

Feuerwehrmänner von Industriewerk, Nähe Berlin (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die möglichst einer freiwilligen Feuerwehr angehört haben, von 35 Jahren an. Angebote unter N O 27 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Wachmänner rüstig, für Dauerstellung, auch Rentner und Pensionäre, gesucht. Bitte melden Wache Berlin, Kochstraße 3.

Wirtschaftlerin 50 bis 60 Jahre, für frauen- und kinderlosen Haushalt in Landwirtschaft gesucht, auch Einzelarbeit ist möglich. Angebote unter N L 130 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Hausmährin, geschickte, auf längere Zeit gesucht. Kost und Unterkunft im Hause. „Seeschänke“ Mellensee, Rud. Pfleger, Mellensee, Tel. Zossen 256

Gebrauchswerber - Lehrlinge (männl. u. weibl.) für die Schaufenstergestaltung werden eingestellt. - Mündliche oder schriftl. Bewerbungen erbeten an die Personal-Abteilung, Peck & Cloppenburg, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Ein Werk sucht für Gefolgschaftsmitglieder

möblierte Zimmer in der näheren Umgebung. Angebote u. C E 1 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Uberschule, 39, Uebergalochsen f. Kinderschulz, 28-30, 10 Erstlingsjäckchen, 4 weiße Trägerschürzen, 5 Damenleinenhemden. Suche: Damensommermantel 44, Lederhandschuhe und Tasche, elegante Sommer-schürze 39, Romanzeil, Knirps. B W 160 Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus

Ein Wurf prima Ferkel wird verkauft in Wüsdorf, Kirchplatz 7.

Frisch gekaltete u. hochtragende Kühe hat lautend zu m Verkauf W. Dühring, Berlin-Neukölln Zlotenstr. 39. Fernr. 6238 03

Landesbildner und Gebulderweber Max Kühl

Das große Spezialhaus für Leinen, Wäsche, Kinderkleidung

Verkauf jetzt Unter den Linden 28 unweit der Friedrichstraße Verkaufzeit 9-18 Uhr

Reparatur-Abteilung Krausenstraße 76-77 Ecke Mauerstraße

Die Rieselland-Wiederverpachtung

für das Jahr 1944 findet statt in Mittenwalde am 14. 2., 14 Uhr, im Gasthaus Pernier, Großschnow am 15. 2., 14 Uhr, im Gasthaus Müller, Brandorf am 16. 2., 14 Uhr, im Gasthaus Becker. Die alten Pachtverträge sind zur Wiederverpachtung mitzubringen. Berliner Stadtgrüter-Gutsverwaltung Boddinsfelde

Unsere Lagerstelle Trebbin ist jetzt geöffnet:

Montag von 8-16 Uhr
Dienstag von 8-13 Uhr
Donnerstag u. Freitag von 8-16 Uhr
Mittwoch und Sonnabend geschlossen

Raygas u. Knaulgas ist in Trebbin vorrätig

Raiffeisen-Warengesellschaft Groß-Berlin und Teltow (früher Kreisgenossenschaft)

P & C stellt Lehrlinge (männl. u. weibl.) ein, die zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet werden. In allen Abteilungen unserer Betriebe bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen erbeten an die Personalabteilung Peck & Cloppenburg, Berlin C 2, Roßstraße 1.

2 männl. Lehrlinge für das Kraftfahrzeug-Handwerk, 1 weibl. kaufm. Lehrling stellen ein. Hagendorf & Wenzel Trebbin - Fernruf 265.

Lehrling stellt ein Otto Scheibner, Trebbin Fernruf 257

Wachmänner von Industriewerk, Nähe Berlin (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnliche Posten bereits bekleidet haben oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter OP 28 an das Teltower Kreisblatt, Berlin, SW 11.

Feuerwehrmänner von Industriewerk, Nähe Berlin (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die möglichst einer freiwilligen Feuerwehr angehört haben, von 35 Jahren an. Angebote unter N O 27 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Wachmänner rüstig, für Dauerstellung, auch Rentner und Pensionäre, gesucht. Bitte melden Wache Berlin, Kochstraße 3.

Wirtschaftlerin 50 bis 60 Jahre, für frauen- und kinderlosen Haushalt in Landwirtschaft gesucht, auch Einzelarbeit ist möglich. Angebote unter N L 130 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Hausmährin, geschickte, auf längere Zeit gesucht. Kost und Unterkunft im Hause. „Seeschänke“ Mellensee, Rud. Pfleger, Mellensee, Tel. Zossen 256

Gebrauchswerber - Lehrlinge (männl. u. weibl.) für die Schaufenstergestaltung werden eingestellt. - Mündliche oder schriftl. Bewerbungen erbeten an die Personal-Abteilung, Peck & Cloppenburg, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Ein Werk sucht für Gefolgschaftsmitglieder

möblierte Zimmer in der näheren Umgebung. Angebote u. C E 1 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Uberschule, 39, Uebergalochsen f. Kinderschulz, 28-30, 10 Erstlingsjäckchen, 4 weiße Trägerschürzen, 5 Damenleinenhemden. Suche: Damensommermantel 44, Lederhandschuhe und Tasche, elegante Sommer-schürze 39, Romanzeil, Knirps. B W 160 Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus

Ein Wurf prima Ferkel wird verkauft in Wüsdorf, Kirchplatz 7.

Frisch gekaltete u. hochtragende Kühe hat lautend zu m Verkauf W. Dühring, Berlin-Neukölln Zlotenstr. 39. Fernr. 6238 03

Künstlerkonzert in Schöneiche

Es spielt das **Willy-Post-Quartett** aus Frankfurt Sonntag, den 13. Februar 1944, bei Kienbaum Beginn: pünktlich 14 Uhr

U.T.-Lichtspiele Sperenberg

Sonabend 16.00 u. 18.00 Uhr Sonntag

Johnn mit Fita Benkhoff, Theo Liagen Irene von Meyendorff - Film ist nicht jugendfrei -

Eheanbahnungen für Vereinsamen jeden Alters und Standes sowie Einberatern arrangiert erfolgreich, sachverständige, individuelle Beratung, täglich nachmittags, auch sonntags, Frau Meier, Berlin, Skaltitzer Straße 142. Anruf 61 55 74, am Hochbahnhof Kottbusser Tor.

Alleinstehender Rentner, kann einwohnen gegen etwas Hilfe auf meinem Grundstück in Teltow. Nach Vereinbarung wird auch Verköstigung und Wäschereinigung gewährt. Gef. Off. unter K. T. 100 Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Wenige Tage genügen, um Ihre Fäße von Hühneraugen und Hornhaut zu befreien. Dies besorgszuverlässig die bewährte

„Eidechse“ Schälhorn

„Eidechse“ Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M 9

Wachmänner von Industriewerk, Nähe Berlin (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnliche Posten bereits bekleidet haben oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter OP 28 an das Teltower Kreisblatt, Berlin, SW 11.

Feuerwehrmänner von Industriewerk, Nähe Berlin (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die möglichst einer freiwilligen Feuerwehr angehört haben, von 35 Jahren an. Angebote unter N O 27 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Wachmänner rüstig, für Dauerstellung, auch Rentner und Pensionäre, gesucht. Bitte melden Wache Berlin, Kochstraße 3.

Wirtschaftlerin 50 bis 60 Jahre, für frauen- und kinderlosen Haushalt in Landwirtschaft gesucht, auch Einzelarbeit ist möglich. Angebote unter N L 130 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Hausmährin, geschickte, auf längere Zeit gesucht. Kost und Unterkunft im Hause. „Seeschänke“ Mellensee, Rud. Pfleger, Mellensee, Tel. Zossen 256

Gebrauchswerber - Lehrlinge (männl. u. weibl.) für die Schaufenstergestaltung werden eingestellt. - Mündliche oder schriftl. Bewerbungen erbeten an die Personal-Abteilung, Peck & Cloppenburg, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Ein Werk sucht für Gefolgschaftsmitglieder

möblierte Zimmer in der näheren Umgebung. Angebote u. C E 1 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Uberschule, 39, Uebergalochsen f. Kinderschulz, 28-30, 10 Erstlingsjäckchen, 4 weiße Trägerschürzen, 5 Damenleinenhemden. Suche: Damensommermantel 44, Lederhandschuhe und Tasche, elegante Sommer-schürze 39, Romanzeil, Knirps. B W 160 Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus

Ein Wurf prima Ferkel wird verkauft in Wüsdorf, Kirchplatz 7.

Frisch gekaltete u. hochtragende Kühe hat lautend zu m Verkauf W. Dühring, Berlin-Neukölln Zlotenstr. 39. Fernr. 6238 03

Wachmänner von Industriewerk, Nähe Berlin (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnliche Posten bereits bekleidet haben oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter OP 28 an das Teltower Kreisblatt, Berlin, SW 11.

Feuerwehrmänner von Industriewerk, Nähe Berlin (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die möglichst einer freiwilligen Feuerwehr angehört haben, von 35 Jahren an. Angebote unter N O 27 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Wachmänner rüstig, für Dauerstellung, auch Rentner und Pensionäre, gesucht. Bitte melden Wache Berlin, Kochstraße 3.

Wirtschaftlerin 50 bis 60 Jahre, für frauen- und kinderlosen Haushalt in Landwirtschaft gesucht, auch Einzelarbeit ist möglich. Angebote unter N L 130 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Hausmährin, geschickte, auf längere Zeit gesucht. Kost und Unterkunft im Hause. „Seeschänke“ Mellensee, Rud. Pfleger, Mellensee, Tel. Zossen 256

Gebrauchswerber - Lehrlinge (männl. u. weibl.) für die Schaufenstergestaltung werden eingestellt. - Mündliche oder schriftl. Bewerbungen erbeten an die Personal-Abteilung, Peck & Cloppenburg, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Ein Werk sucht für Gefolgschaftsmitglieder

Kaufmännische Berufsfachlehrgänge

von Dipl.-Ing. Dr. Großstück, Königs Wusterhausen, Schloßplatz 8. Nächster Kursusbeginn: 6. April. Prospekte kostenlos. Anmeldungen müssen schon jetzt erfolgen.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck & Cloppenburg, Personalbüro, Berlin C 2, Roßstr. 1.

Handelsschüler werden zu Einzelhandels-Kaufleuten ausgebildet. In allen Abteilungen unseres Betriebes bietet sich ihnen interessante Arbeit. Die Ausbildung erfolgt nach einem sorgfältig erwoogenen Plan. Einstellung zum 1. 4. 44 oder nach persönlichen Wünschen auch früher. Bewerbungen sind zu richten an Peck &

Unter Wasser explodiert Feindpanzer gefnackt

Von Kriegsberichterstatter Richard Kaufmann

Von Kriegsberichterstatter W. Beuschel

Bei der Kriegsmarine, im Februar 1944. Der Tag begann mit einem kurzen Gefecht. Drei Spitze auf Morgenauflösung über See liefen zu einem kurzen Angriff gegen den U-Boot-Jäger vor, erzielten jedoch ohne weitere Angriffsversuche über See zurück. Und das Boot lief weiter seinen Kurs unter der Rüste entlang. An welcher Stelle vorbei, die sich plötzlich in kleinen Stellen öffnen. Das hübsche Bild der italienischen Küstlinie.

Pflicht ist der unsichtbare Gegner da. In den Sekunden, bevor der Ruf „U-Boot-Alarm“ durch alle Decks kam, begannen bereits die Köpfe hier und her zu fliegen, typische Zeichen der verängstigten Aufmerksamkeit. Nichts ist zu sehen. Die See liegt blank und grau unter dem fahlen Morgenhimmel. Aber der Sucher peilt das U-Boot rechts voraus. Es steht wohl auf Anweisung vor der Hafeneinfahrt. Wenn der englische oder norwegische Kommandant die wichtige, wenn er vor sich hat, wenn er wissen möchte, das das Boot, das zum Angriff ansetzt, unter der Führung seines Kommandanten, Oberleutnant z. S. Vollmann, bereits schon U-Boote versenkt, was weitere, unter anderen Kommandanten, daß er also sozusagen das dreizehnte Boot sein wird...

Der erste Anlauf wird gescheitert. Hart detonieren die Wasserbomben. Die Oberfläche des Wassers zittert unter der Wucht der Explosionen. Mit Hartdruck drückt der U-Jäger auf die Wasserlinie zurück. Da! Was ist das? Es prallt ein Augenblick lang hellgrün, lange, nachdem die Detonation verpufft ist. Der Gegner scheint angefangen zu sein. Eine Pfeilspitze fliegt über dem Wasser. In der Länge der Linie zwischen Wasserfläche und Wasserlinie wird ein neues Feld Wasserbomben geworfen. Dann sind die Detonationen verpufft, so öffnet sich der Spiegel des Meeres für eine Minute und zeigt ein Gesicht von Gewässer und schmutzigen braunen Düsternis, reichlich durchmischt mit hellgrünem Pfeilspitzenstaub. Kreiselnd über der See ist es angefangen, bei weitem nicht verfehlt. Drei weitere Anläufe ergeben zwei neue Springer aus Del und Wasser. Schwärme von Cardinen kommen hoch und schwärmen in dem braunen Del. Von dem Gegner selbst ist nichts mehr zu hören. In weiten Kreisen zieht der U-Boot-Jäger um die letzte Wasserlinie. Oberleutnant z. S. Vollmann ist die Wunde selbst. Er hatte seine Bomben so berechnung, daß sie der Gegner aus dem Wasser drücken sollten. Ihm scheint er untergegangen zu sein, ohne daß sich sein Untergang nachweisen läßt. Del und Wasser fliegen hier und da ein gutes Zeichen, daß der U-Boot-Jäger zur Anerkennung seines Erfolges reiden ließe...

Aber nicht umsonst hat er einen hervorragenden U-Border an den komplizierten Geräten. Nachdem das Boot einige weite Kreise gefahren hat, geht der Kommandant zu seinem letzten Anlauf über. Im Augenblick des Eindringens wird der Gegner erneut aufgefaßt. Er ist offenbar manövrierfähig und liegt still. Höchstens stellt Oberleutnant zur See Vollmann sein Verfahren nach diesen neuen Umständen ein. Mit der Stoppschraube verfolgt er die Annäherung seines Bootes an die angenommene Einfahrt. Und was alle, wie wir an Beobachtungen, übersehen, mit welcher Genauigkeit er die letzten Feinheiten seines Verfahrens hat Vollmann noch immer aus dem inneren Augenblick heraus entwickelt.

Der erhobene Arm des Kommandanten fällt nach unten. Die Wasserlinie in der Vorderbord- und Steuerbordnase peilen auf den Zirkelpfeifen. Das zeigt die neue Wundenmauer. Nach einem der schweren Bombenangriffe auf die Reichshauptstadt besuchte Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels eine Reihe von Gedenkstätten. Die dabei entstandenen Bilder zeigen die vorbildliche Haltung der Berliner Bevölkerung. Wie sehen den Gauleiter inmitten der schwer kriegsmüdeten Volksgenossen, und jedoch ist die Würdevollheit, die in diesem Zeugnis für das gute Verhältnis zwischen Soldat und Arbeiter, zwischen Front und Heimat, darstellt. Auf der Fahrt zur Ostfront hat die Kamera einen Umlauber begleitet, die wieder zu ihrem Hauptberuf zurückkehren. In einem der schwer umkämpften Abschnitte gehen Panzer und Grenadiere zum Gegenangriff vor. Der Einbruch in die feindlichen Stellungen gelingt. Bei diesen Aufnahmen fand der Kriegsberichterstatter Gustav Wolf den Soldaten. Aus Stätten bringt die neue Deutsche Wundenmauer die ersten Bilder von der schwer umkämpften Stadt Casino, die im Laufe der letzten Wochen mehrfach ihren Besitzer wechselte. Beim Vorangehen eines Infanterie-Regiments kommt es zu einem Gefecht mit einem amerikanischen Spähtrupp, der dabei völlig aufgerieben wird. In den letzten Wochen haben die Soldaten erkennen müssen, daß die deutsche Luftwaffe nach wie vor in der Lage ist, schwere Schläge zu liefern, wie begleitet auf einem der Londoner Tage die deutschen Kampfflieger bis zur britischen Hauptinsel.

die Werferkartridge detonieren krachend. Neue Wasserbomben sollen bummeln in die Halterungen ein. Sekunden... Die erste Salve ist gerade detoniert, als plötzlich, tief unter Wasser, unter dem Bug fast, wie es scheint, mehrere schwere Detonationen aufeinander folgen. Noch ist die See glatt bis auf die leichten zitternden Schwingungen, die auf jeden Tiefenwurf folgen. Aber auf einmal schließt aus der Tiefe ein riesenhaftes spreubendes Gebilde hervor, einem gigantischen Wimmeltier vergleichbar. Wasser, hellgrüner Schaum, der halbierende Turm öffnet sich und steigt zu einer, zwar riesigen Fronten empor, weitaus höher als das eigene Boot. Die Bomben haben die Sprengkraft des Unterseebootes getroffen. Die fürchterliche Sprengladung ist in der Tiefe detoniert. Erad das tiefer liegende U-Boot-Jäger von mehreren Atmosphären haben sich die Explosionskraft einen Weg zur Oberfläche verschafft. Nicht hinter dem Heck des U-Boot-Jägers fällt das unheimliche Gebilde in sich zusammen. Wie harmlose Speiseglocken klingen dagegen die letzten Detonationen der später geworfenen Bomben.

Das U-Boot ist verfehlt. Wieder einmal durch den vollen Einschlag des U-Boot-Jägers. Wasser einbruch in der Maschine wird gemeldet. Wasser einbruch im Vorderschiff. Schlaglichter nach Steuerbord. Der Flottillenkommandant, der die Fahne mitnahm, kann mit dem Maschinenführer des Bootes die Maschine klar halten. Die Pumpen sind angeschlagen, Wasser zerpernen, ganze Anlagen ausgefallen, aber der Hafen ist nicht weit. Die Mannschaften die Wasserbomben von Steuerbord nach Vorderschiff um. Der U-Boot-Jäger richtet sich langsam auf. Ein Schlepper wird angefordert, ein Platz im Boot bestellt. Die ersten eigenen Einheiten laufen ins entgegen. Ein letzter Blick nach hinten auf die Stelle, an der sich das Drama eines feindlichen U-Bootes abspielte. Dort ist jetzt ein schmutzbrauner Dreck zwischen hellgrünem Schaumstellen auf der ruhigen See. In der Tiefe aber, für immer unsichtbar, liegt Vollmanns letztes U-Boot in Atome zertrümmert von den eigenen Torpedos.

Minengürtel am Zatarengaben

Von Kriegsberichterstatter Hermann Leffl

Im Osten, Ende Januar. Mühsam quälen sich die Wagen durch den zähen Brei des Steppenweges. Sie schaukeln und wanken, leise klirrt das Schanzengewebe der Männer, auch die. Die Minen scheinbar mit denen sie, nach vorne fahren, um am Zatarengaben die Kräfte vor dem Zugriff des feindlichen Feindes zu sichern. Das weite, bedeutungslose Gelände ist wie gefächelt für seine Panzer. Wir kennen es genau, denn schließlich haben auch wir etwmal da gefahren, wo nun der feindliche wartet und lauert. Er glaubt, uns fester zu haben, aber viel fester noch können ihn die Pioniere, die viele Wagenlasten kobrinrender Sprengmittel mit sich führen und sich einen Dreck aus dem Sowjets machen. Der Dreck unter den Heftenketten ist ihnen näher, und darum schimpfen und fluchen sie auf ihn — und auf den dünnen Pfeilregen, der sie jagen und läßt.

Ab und zu bleibt einer der Wagen stehen, maßend und laugend müssen die Fahrer im grundlosen Schlamm; der Vordermann muß ihn ein Stück anspinnen, bis er wieder festen Boden unter sich hat. Unendlich langsam kommen die Wagen voran. Dann stockt die Kolonne. „Absteigen!“ Stumm stopft die lange Reihe der Männer durch die Nacht. Nur dann und wann erstarkt sie wie eine Schlange vor dem tödlichen Voranschellen, das ist, wenn die Leuchtkegel hochsteigen und für Sekunden das Gelände in blendendes helles Licht tauchen, denn der Feind ist nearby, und die geringste Bewegung bringt ihn zur Antwort.

Und dann knattert es auch schon los — Strichfeuer! Für Minuten liegen die Pioniere eng an den Boden gepreßt und warten das Ende der Ankerkette ab. „Wohin!“ ruert einer und wippt sich das Blut vom Gesicht. Ein Scharführer hat den die Seite über dem Sinn aufgerissen. Fluchend machen sich die Männer wieder auf, ziehen die Minen aus dem zähen Dreck und tapfen weiter. Unter den Sohlen ballt sich der Lehm zu dicken Klumpen. Und wieder rattert es los, wuchtet seitlich in den Boden: MG und Granaten, eine solche Mischung. Hat der Feind die Pioniere doch ausgemacht? Dann werden die Leuchtkegel bald zu ihnen herüber wandern. Nein, doch nicht, das Feuer ersticht — und die Feindsichtigkeit des Bodens wird wieder deutlich sichtbar.

Erzöhm wippt der Minengürtel erstaunlich schnell. Mine um Mine kommt heran, wird verlegt, eingebuddelt, bis es wieder Leuchtkegel und Leuchtgranaten sieht. Von drüben hört man Panzerrollen. Umsonst sind die Männer nicht hier, das weiß jeder. Gestern noch krachten die Panzer hier wie wild herum und haben unsere Detonationen beachtet. Die Gedanken kreisen ab Ueberachtung erleben, soviel ist sicher — denken gerinnig die Pioniere.

Eigentlich ein reizvolles Bild: die Leuchtkegel über der Leuchtspur, die Leuchtkegel, die aufsteigen, eine Ferkling in der Luft wöbeln, langsam niederfallen und in Hunderte von glühenden Stücken zerfallen. Die Gedanken kreisen ab Ueberachtung erleben, soviel ist sicher — denken gerinnig die Pioniere.

Sitzt — Pflanzstift! — pfeift eine Granate über die Köpfe der Pioniere. Aus ist der Traum von Licht und Glanz. Herunter mit dem Kopf und

Wieder trommelt die feindliche Artillerie, schickt Granate um Granate zu den deutschen Stellungen. In das dumpfe Detonieren, in das obenbedäufende Krachen der einschlagenden Geschosse vor, neben und hinter den Erdschürern unserer Fallschirmjäger mischen sich die bellenden Abschlüsse unserer eigenen Artillerie und Flak. In Panzerdetonationen, die den besten Schutz gegen dieses rasende Feuer geben, haben unsere Männer. Sie kennen sich aus! Wenn es abflaut oder plötzlich aufhört, dann heißt es ab der Hut sein! Dann pfeilt der Gegner angreifend. Das wissen auch der Oberjäger und sein Obergefreiter, welche gemeinsam in einem Detonationsloch haufen. In nächster Nähe krepiert Granaten. Ein wilder Feuerzang, Dreck und Schlitzer jagen über sie hinweg. Die Leuchtkegel hängen an ihren Stiefeln. Schwarzbärtige Geschäfte mit mutigen Augen. Tapfere Herzen. Hier gibt es nur eines: Aushalten! Aushalten!

Ein Maschinengewehr steht neben ihnen, schußbereit, in eine Gelbton gewidert. Umgehend sehen sie über ihre Deckung, Feindwärts. Neue Granaten heulen heran, zwingen sie in ihr Loch zurück. Der Oberjäger blüht auf seine Uhr. Ueber eine Stunde dauert der Feuerüberfall bereits. Wie lange noch? Wann wird er angreifen? Es vergehen weitere Minuten, eine weitere Stunde. Die Männer sprechen kein Wort. Die Gärte, die Unerbittlichkeit, mit der hier gekämpft wird, hat ihre Geschäfte ernst geschnitten. Hier geht es um Sein oder Nichtsein.

Plötzlich — der Jäger traut seinen Augen nicht — Feindpanzer! Einer, zwei, drei... wenige hundert Meter vor der eigenen Linie, nahe der Küstlinie. Das ist die Feststellung, welche er machen muß, als er nach Minuten wieder einmal fähnel mit dem Glas über die Deckung sieht. Wenn nur die verfluchte Trommel aufhören würde!

Mit der eintretenden Dämmerung ist es so weiter. Das Artilleriefeuer flaut ab, läßt nach. Nur noch vereinzelte Granaten jagen über die

Stellungen. Ein nachfolter Wind pfeift von See her über die flügeltragenden schimmernden Dünenhaine zu den schneebedeckten Ausläufern des Mädelgebirges. Ein besetztes Hüftmatt unter den Männern in den Deckungslöchern. Aber die feindliche Panzerangriffslinie dort an der Küstlinie in jener Gasse gibt ihnen zu denken. Sie haben gehetzt und sind für die panzerbrechenden Waffen, nicht zu erden. Und dann sieht sie die beiden Fallschirmjäger von echtem Schrot und Korn nur noch einen Gedanken. Sie liegen den feindlichen Panzern am nächsten. Und dieser Gedanke, der zum Entschluß reift, heißt: Ausflucht und, wenn möglich, Vernichtung!

Der Oberjäger und sein Kamerad schliefen sich aus den Stellungen. Maschinengewehr, Mine und Handladung, mehr brauchen sie nicht. Mehr kann auch der stärkste Koloss nicht vertragen! Langsam pirschen sie sich näher an die Küstlinie, und im Strahlenglanz geht es schrittweise weiter. Fünfzig Meter trennen sie noch von dem ersten Panzer. Mit äußerster Vorsicht gehen sie zu Werke. Wenige Worte werden im Flüchtlertusch gesprochen, dann bringt der Oberjäger sein Maschinengewehr in Stellung, um seinen Kameraden, wenn nötig, Feuerhilfe zu geben.

Der Obergefreite kriecht weiter an den Panzer heran, der langsam zu einem gewaltigen schwarzen Schatten auswächst. Dann bleibt er plötzlich bewegungslos liegen. Bären da nicht Stimmen zu hören? Gelächter? In dieser fieberhaften Spannung paßt den Obergefreiten erneut die Wut. Mehr um Meter schreitet er sich vor. Die Stimmen werden deutlicher. Unglückselige Engel, denkt er. Während sich die Engländer in ihrem Panzer unbekümmert unterhalten. Das ist auf so! Aber ohne Bewandung? Wieder verhält der Obergefreite einige Minuten, hält schnell noch einmal gründlich nach allen Seiten Ausschau. Deutlich verpufft er seinen Beschlus in pochenden Stößen, als er wenige Minuten später Mine und Handladung am Panzer anbringt. Die Besetzung merkt nichts.

In gewaltigen Schritten bringt er sich in Deckung. Sekunden später erlischt die Luft eine riesige Detonation, die großartig über der Dreie verpufft, von der tosenden Brandung verschlungen. Eine leuchtende Stichflamme schlägt aus dem stärksten Riesen.

Kurze Zeit später melden die beiden Fallschirmjäger ihrem Kommandeur den Erfolg dieses Unternehmens, und nur noch ein Feuerzeichen, sich wiederpiegeln in der unruhig wogenden See, kindet vom Schauspiel dieses Geschehens. Dann stehen sie wieder Schulter an Schulter in ihrem Detonationsloch in der Abwehrfront, an ihrem alten Platz, so als wäre nichts geschehen. Sie müssen nicht viele Worte, diese Fallschirmjäger!

stehen, bereit zum Kämpfen, Stürmen, Sterben oder Siegen. Jawohl, zum Sterben oder Steigen! Wären es sonst Pioniere...?

Die Heimkehr des Lehrers

Erzählung von G. H. Zogenreuth

Vor den Fenstern der alten Dorfschule stirbt der helle Sonnenhimmel. Mit warmen Leuchten umhüllt die Sonne alle Dinge des Dorfes, die geranzelten umblühten Fenster, die ziegelroten Schieferdächer mit den blauen Trauben und die Gärten mit ihrem bunten Gevire. Aber in der Schule selber scheint die Sonne keine Gewalt mehr zu haben. Davor durch die großen Fenster ihre Strahlen finden und Lichtgelb über die Schulbänke streifen, streifen die Kinder, die schon und ängstlich in ihren Bänken sitzen und mit weitverbreiteten Augen auf ihren Lehrer schauen, der auf zwei Kreidestücken zum Rastherdumpelt und sich mühsam auf den Stuhl fallen läßt. Ist ihnen denn der Lehrer nicht ein Fremder geworden in den wenigen Jahren, da er von der Schule fort war und als Soldat draußen an den Fronten kämpfte? Da war ihnen das Fräulein, das seiner Unterrikt gegeben hatte, eine vertraute Erscheinung geworden, und sie sind traurig darüber, daß es nun nicht mehr vor ihnen liegt. Andreas Mahler, der Lehrer, spürt das ganz genau, wie es ihm feindlich entgegenweht aus den Bänken. Auch er kommt sich als ein Fremder vor, der aus einer ganz anderen Welt zurückkommt, und nun die Worte verstanden findet zu der Welt, in der er einmal heimisch war. Und die Zweifel quälen ihn, ob er noch einmal in der Lage ist, sich in der alten Welt zurechtzufinden? Vor ihm steht der alte Schulgloß auf dem Tisch. Ganz unbewußt legt er seine Hand auf die Kugel, die eine Welt darstellt, eine Welt so winzig klein, die in Wirklichkeit doch so unermesslich groß ist. Oh, er hat sie erfahren, die Größe dieser Welt, erst auf den Ebenen Frankreichs, dann in Norwegen und Afrika und zuletzt in den endlosen Weiten des Ostens, wo ihm dann an der Wolchowfront der Genaupflichter den rechten Unterarm wusch, der sein Goldentauschbahn beobachtet, und der ihn nach langen Jahren aufseht auf sein wieder zurückgeführte in der Kreis der deutschen Schule. Das ist denn noch ein seltsamer, vor diesen Kindern zu sitzen und sie das Gimmaleins zu lehren, wo die Welt mit ganz anderen Gesetzen mißt? Wohin ist sie, in diese jungen Herzen den Gedanken an das Gute zu pflanzen und auf das ewige Leben, wo doch alles fragwürdig geworden erscheint, um alles tot geworden ist?

Der Lehrer Mahler steht über die nachschönen Köpfe der kleinen Bauerknaben und Bauernkinder, deren Väter fast alle im Felde sind, um aus den kleinen Gesichtern eine Antwort auf seine zweifelnden Fragen zu finden. Da bleibt sein Blick an der kleinen Aia Angers hängen. Sie hat eine schwarze Haarsträhne auf dem blond-

kopf, die ausbleicht wie ein dunkler trostloser Nachtschiff, ernst und unheimlich. Andreas Mahler weiß, was dieser Falter bedeutet. Er fand mit Aias Vater in der gleichen Kompanie. Und er hat selber den Brief an ihre Mutter geschrieben, den schweren Brief, als die tödliche Kugel Aias Vater getroffen hat. Und er trägt seitdem die letzten Worte des Sterbenden in seinem Herzen: „Kimmre dich um meine Frau und um Aia, wenn du wieder heimkommst, Andreas. Hilf ihnen, Kamerad.“ Er hat es dem Sterbenden versprochen, aber wie kann er denn helfen, da er selber der Hilfe bedarf?

Der Lehrer gibt dem Globus einen zarten Stoß mit der Hand, daß sich die ganze Erde um ihre Achse dreht. Die ganze Welt wickelt vor seinen Augen. Und immer noch warten die Kinder schon und ängstlich auf den Beginn des Unterrichts.

Da hebt sich schüchtern ein Rinderfinger in die Luft, er wird gelben in der flut des Sonnenlichtes und ist wie ein Pfeil, der ins Licht flößt. Es ist Aia Angers Finger.

„Was möchtest du, Aia?“ fragte Andreas Mahler.

„Eine süßere Rinderstimme künft hell auf. Wo liegt denn mein Vater begraben, Herr Lehrer?“

Andreas Mahler ist einen Augenblick über die Frage betroffen, er starrt langsam vor sich hin und sagt dann mit einer verhaltenen Stimme: „Komm mal her, Aia!“

Die Kleine kommt eilig an den Rastherd. Der Lehrer hebt sie zu sich empor. Er wandert mit seinem Finger über die Erdbugel an den Wolchow und bleibt dann stehen.

„Hier, Aia, hier ist dein Vater.“

Die Kleine legt ihren dünnen Finger neben den des Lehrers, und ihre Augen suchen sich an dem winzigen Punkt festzuhalten, der vor ihren Augen ist, und plötzlich drückt Aia ihren Mund auf die Stelle und küßt den Globus voll kindlicher Leidenschaft. Da schlägt das Herz des Lehrers Mahler schneller, ein heißer Strom durchbringt seine Brust, er fühlt, wie die Sterne in seinem Herzen sich löst. Er nimmt seine Hand vom Globus und legt sie auf den blonden Scheitel. Damit verbrückt er den schwarzen Falter auf ihrem Haar, und indem er Aia fest an sein Herz drückt, kommen ihm die Worte. Er beginnt zu erzählen von dem Kampf der Väter und weiß mit einem Male, daß er heimgekehrt ist, um die kleinen Kindern den Glauben an das Leben und die Zukunft in die Herzen zu pflanzen, für die die Väter starben.

Die Krupps

Zum 90. Geburtstag von Friedrich Alfred Krupp

Als vor kurzem durch einen Einlaß des Führers die Firma Friedrich Alfred Krupp auch rechtlich wieder zu einem ganz auf die schöpferische Unternehmerrschafft abgestelltem Familienbetrieb nehmen erhoben wurde, da hat sich wohl mancher seine Gedanken über die hohen Werte gemacht, die mit den Gestalten der großen deutschen Industrieführer und Industriepioniere verknüpft sind.

Friedrich Alfred Krupp, dessen Geburtstag sich am 17. Februar zum 90. Male feiert, war das Licht und muß nach unüberdacht feststellen, daß Friedrich Alfred Krupp vor allem nach der sozialen Seite seiner überaus reichen Welt weit voraus war, daß er sich auf seinem Feld an das Wort hielt, daß Adel und Reichtum verpflichten, das macht das Besondere seiner Gestalt aus. Heute sind uns Begriffe wie Arbeitsbedingungen, wie Werkstätten, Krankenhäuser und Gesundheitsstationen für die Beschäftigten fast selbstverständlich.

So wie noch heute in den feindlichen Ländern alle sozialen Leistungen vereint werden, so hielt man damals auch im parlamentarischen Deutschland Bismarcks geniales Werk der Sozialversicherung, hielt man Krupps einjames Beispiel für höchste und ebendies die Sozialdemokratie beschränkte das dem Grundgesetz am unangenehmsten Arbeiter geradezu inoffensiv, was das Bürgerturn-land aus Gesellschaft, aus mangelndem Verantwortungsbewußtsein besteht.

Krupp hat sich so wenig wie der Reichspräsident irremachen lassen. Und wenn ihm selbst auch nur ein kurzes Leben beschieden war, so legte er doch die Grundlagen für kommende Zeiten. Förderung des unbekanntem Talents, Fürsorge im weitesten Sinne, enge Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Beschäftigten, das alles vertrat er an seinem Platz mit den Mitteln seiner Zeit und mit mancher Anzulanglichkeit gewiß. Bei ihm sind viele gute Unternehmern in die Schäre gegangen, die dem — wie etwa Robert Bosch, wie Richard die von Albe-Preis — bedeutsame eigene Schöpfungen vollbracht.

Man hat oft verkündigt, ein Werk kommt und vergeht mit der großen Persönlichkeit des Gründers. Gewiß hat oft genug faules Gesteuerturn und Unfähigkeit der Nachfolger eine Firma zerstört. So wie aber in Deutschland sich das Fingergeld, in Japan etwa die Mitsubisi gehalten haben, so ist auch das Haus Krupp auf festen Fundamenten weitergewachsen. Das hätte Glaube des alten Friedrich Krupp, der Genius des großen Waffenfabrikanten und Kämpfers Alfred Krupp nicht das soziale Verantwortungsbewußtsein, die bewußte Leistung des Enkels Friedrich Alfred Krupp sein lebendiges Geistes, das dem die wertvollsten Erben schenken hat die Familie aus diesen Bahnen in harten wie in guten Zeiten das Schiff weitergeführt. Wenn sich der Saß der Feinde gerade auf dieses so urdunkle Unternehmen so stark entzünd, daß man sogar im Friedensbittend dem in hinterhältigster Weise Nachdruck trug, so beweist das im Grunde nur das ungeheure Ansehen dieser Schöpfung.

Gerade heute, da wir in der Erfüllung sozialistischer Hoffnungen und Wünsche aller anderen Nationen der Erde voranschreiten, da soll auch

Reinerlei Kosten für die Eltern

Die RW kommt für Unterbringung und Verpflegung auf

In großzügiger Erweiterung seiner Anordnungen wurde mit einem kirchlich herausgegebenen Erlaß des Reichsministeriums des Innern und des Reichsjustizministeriums eine Regelung getroffen, nach der die Eltern bei der Erweiterung der Kinderlandspflege betretenden Kinder über alle Kosten der Unterbringung und Verpflegung befreit sind.

Diese im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, dem Leiter der Parteifürsorge und dem Beauftragten des Führers für die erweiterte Kinderlandspflege (RW) getroffene Anordnung legt im einzelnen folgendes fest:

Werden Schüler über zehn Jahre anlässlich einer Schulverlegung wegen Luftgefährdung oder Fliegergefahren durch die erweiterte Kinderlandspflege in RW-Lagern untergebracht, so werden die Kosten nach wie vor von der erweiterten Kinderlandspflege getragen. Die Kosten für die Schüler die über 10 Jahre alten Schüler — also für letztere noch keine geschlossenen Lager im Unterbringungsbezirk bereitgestellt werden können — die durch die erweiterte Kinderlandspflege oder im Wege der allgemeinen Umquartierung durch die RW-Beauftragten in Familienpflegestätten untergebracht werden, wird ein Räumungsfamilienunterhalt gewährt, der den Quartiergebern entsprechend der hierfür geltenden Vorschriften für Unterbringung und Verpflegung der zu betretenden Kinder bzw. Jugendlichen unmittelbar ausbezahlt wird. Voraussetzung für dieses zwischen der RW und dem Ende der Reichsregierung des Reichsministeriums des Innern und des Reichsjustizministeriums ist, daß der Schüler sich im Besitz einer Arbeitsbescheinigung befindet; liegt eine solche nicht vor, so kann ihre Vorlage nachgeholt werden.

Widrigkeit von einem früheren Erlaß wird von den unterhaltspflichtigen Schülern, die allein, also ohne die Eltern, einen Eltern- oder sonstigen Sorgeberechtigten unquartiert sind, fortlaufend Unterhaltsbeitrag gefordert. Hat der Schüler vor der Umquartierung in Familienunterhalt bezogen, wird dieser trotz freier Unterbringung und Verpflegung in der erweiterten Kinderlandspflege der Mutter oder anderen Sorgeberechtigten in voller Höhe gewährt. Selbst dann, wenn der Erziehungsbeauftragte des Schülers nach der Umquartierung zum Wohnortdienst oder zu einem anderen pflichtgebundenen Dienst einberufen wird, erfolgt die Auszahlung des Einzahl-Familienunterhalts für seine Familienunterhaltspflichtigen Angehörigen in der gleichen Höhe wie zuvor.

Die gleiche Regelung gilt im wesentlichen auch für noch nicht schulpflichtige Kinder, die wegen Luftgefährdung oder Fliegergefahren durch die RW-Beauftragten in Familienpflegestätten oder in Seimen untergebracht werden.

Für Schüler und noch nicht schulpflichtige Kinder, die allein, also ohne Eltern, einen Eltern- oder sonstigen Sorgeberechtigten wegen Luftgefährdung oder Fliegergefahren außerhalb der gewöhnlichen Unterbringung und Verpflegung in der erweiterten Kinderlandspflege untergebracht werden, wird die Unterhaltung der Eltern durch die erweiterte Kinderlandspflege übernommen. Die Kosten für die Unterbringung und Verpflegung der Kinder werden durch die erweiterte Kinderlandspflege übernommen. Die Kosten für die Unterbringung und Verpflegung der Kinder werden durch die erweiterte Kinderlandspflege übernommen.

lenkten Umquartierung durch den Erziehungsbeauftragten, selbst in Familien oder Seimen untergebracht werden, ist die Kostentragung ohne Unterschied der Herkunft der Kinder. Die Kosten für die Unterbringung und Verpflegung der Kinder werden durch die erweiterte Kinderlandspflege übernommen. Die Kosten für die Unterbringung und Verpflegung der Kinder werden durch die erweiterte Kinderlandspflege übernommen.

Werden Schüler und noch nicht schulpflichtige Kinder mit den Eltern, einem Elternteil oder sonstigen Sorgeberechtigten wegen Luftgefährdung oder Fliegergefahren unquartiert, so wird ebenfalls entsprechend den hierfür geltenden Sätzen ein Räumungsfamilienunterhalt gewährt.

In diesem Zusammenhange verdient die Einrichtung der erweiterten Kinderlandspflege durch die Umquartierung insoweit eine besondere Beachtung, als bei der üblichen Situation in keinem anderen Besondere besteht, die den von ihr betreuten Kindern und Jugendlichen nicht nur alle Voraussetzungen zu einer gesunden, körperlichen, geistigen und charakterlichen Entwicklung automatisch läßt, sondern auch noch alle daraus entstehenden Kosten trägt.

Belwert im Nebel

Jeder Belz ist jetzt denn je ein Gebrauchsgegenstand, den man sorgfältig pflegen muß. Hat man einen Belz bei sich mit sich genommen, so tut man gut, ihn danach mit einem weichen Tuch abzuwischen. Dies sorgfältige muß der Belz behalten, nicht mehr er von Schmutz oder Regen stark durchspritzt ist. Das Man ihn dann nicht durch Erwärmten trocken darf, ist ja wohl allgemein bekannt; er muß an frischer Luft und möglichst luftig trocken werden. Sobald er behaltend ist, muß man ihn mit einer weichen Bürste der Haarreinigung nach überblicken, darauf vollends trocken lassen und schließlich noch ein wenig klopfen und austrocknen lassen. Wärme, besonders feuchte, tut einem Belz nicht gut. Der Einfluß feuchtwärmer oder gar heißer Luft vermindert die Festigkeit in den Belzhaaren und nimmt ihnen auf die Dauer den Glanz.

Flucht aus der Gemeinschaft / Von R. L. Baranick

Es war einer von den Hunderten von Ziegelsteinen, die auf dem Lastwagen aufgestapelt waren. Einer unter Hunderten, Namenlos und unbekannt, genau so viel wert wie die übrigen. Wären die anderen mit ihrem Schicksal, welches sie als Bausteine für ein Wohnhaus bestimmt hatte, zufrieden, so wäre er es nicht.

„Wohnhaus“, räsonnierte er vor sich hin. „Das würden Willkuren vor uns werden. Immer das gleiche, immer das gleiche.“

„Das ist unsere Bestimmung, Brüder“, sagte der neben ihm liegende Ziegelstein. „Bestimmung!“ brüllte der Mühsüßelbe. „Gebet bestimmt sich seit Ewigkeit selbst. Und ich will nicht, heißt dir, ich will nicht so mit der Waife mitbestimmen.“

„Wir haben zu dienen, gemeinlich zu dienen.“ „Dann dient, aber nicht laßt ruhig meinen eigenen Weg gehen.“

„Seiten eurer Weg kann niemand gehen, Brüder. Nur vereint, mit in der Gemeinschaft. Allen ist zu nichts — erst in der Gemeinschaft wird es zusammen mit den anderen etwas Großes.“

„Etwas Großes kann man nur allein werden.“ „Du irrst, Bruder!“ „Das ist nicht dein Bruder!“

Daraufhin wurde es argwöhnisch. „Als es aus Wälden ging und sich die Weisen über ihn lachten, ergab der Ziegelstein fieberhafte Ungeduld. Bald würde der Augenblick gekommen sein, wo er sich von der Waife lösen, wo er endlich seinen eigenen Weg gehen konnte. Möglichst flüchtig flücht der Ziegelstein von zwei Händen ergriffen und in die Luft geworfen. Diesen Augenblick wußte er nicht in der Luft eine kleine Bewegung — und fiel in hohen Bogen in einer naheliegenden Paß, gerade hinter einen blühenden Strauch.“

Der Mann, der den Ziegelstein geworfen hatte, lagte verzögert auf, ergriff aber schon den nächsten, und während der Arbeit verzog er ganz den verworrenen Ziegelstein.

Der unzufriedene Ziegel aber war mit dem Verlauf der Dinge argwöhnisch zufrieden. Nun war er endlich nicht mehr Waife sondern Einzelwesen, nun hatte er mit den anderen nichts mehr gemein. Verloren lag er unter dem Grill der Wälder auf den Bäumen, auf dem seine Brüder zu Hunderten aufgestapelt waren.

„Du sollst mit in der Gemeinschaft bleiben“, sagte flüchtig der unzufriedene Ziegelstein, „wir werden ja sehen, wer den besseren Weg gewählt hat.“ Und dann begann der Ziegelstein mit Mühe die Geschwindigkeit von dem Bauplatz zu verfolgen. Erst verschwanden seine Brüder in der Erde. Einer nach dem anderen, Hunderte, Tausende. „Zeit schiedlich sie sich erst zusammen, diese Schlichte“, räsonnierte er. Vor seinen Augen lag die aufgestapelte Ziegelsteine in die Höhe wachsen.

Immer mehr kamen, immer mehr, ganze Legionen und immer höher wurde ihre Mauer, immer höher, während er noch immer hinter dem Gebüsch lag und eigentlich seinen Weg noch gar nicht gegangen war. „Da“, rief er sich selbst, „auch für mich wird der Tag kommen.“

Die Treuepflicht

Ein Angelegter war zur Wehrmacht einberufen worden. Seine Frau zahlte seiner Ehefrau — wie den Frauen der anderen zum Heeresdienst einberufenen Beschäftigten — eine großzügige Familienunterstützung. Vom November 1941 an hat die Frau diese Zahlungen eingestellt, weil der Angelegte seinem Wehrmachtangehörigen die Wehrmacht des Betriebes so dargestellt hatte, als ob der leitendste geführte Anordnungsstellenleiter angeheißt der Wehrmacht seiner Tätigkeit jeder Begünstigung entbehren und auch andere unabkömmlich erklärte Angelegte nicht voll beschäftigt sein. Durch diese unrichtigen und leichtfertigen Behauptungen habe er der Frau Wehretungen und Schäden verursacht. Der Angelegte klagte auf Weiterzahlung der Familienunterstützung. Seine Klage wurde in allen Instanzen, zuletzt vom Reichsverwaltungsgericht mit Urteil vom 18. Januar 1948 (RW 54/42), abgewiesen, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Beklagte hat ohne Abklärung durch eine Rechtskraft an ihre im Wehrdienst befindlichen Beschäftigten monatlich zusätzlich familiäre Familienunterstützung gezahlt. Nach der Rechtssprechung des Reichsverwaltungsgerichts darf auch bei solchen an sich freiwilligen Leistungen der Wehrmachtssoldaten kein einzelnes Beschäftigtenmitglied willkürlich, das heißt ohne triftigen Grund, von der Beteiligung ausgeschlossen. Davon geht das Verwaltungsgericht ebenfalls aus. Es findet aber einen rechtfertigenden Grund für die Ausschließung des Klägers darin, daß dieser bei einem dienstlichen Gebrauch mit seinem Dienstverhältnis über die Unterhaltungsleistungen der Beklagten erkläre hat, daß seine Stelle nicht mehr besetzt ist und daß auch ein anderer Angelegter in seinen Posten nichts zu tun habe. In dieser Erklärung erklärte das Verwaltungsgericht eine Stellungnahme gegen die Beklagte, die als völlig falsche Auffassungen der Wehrmachtssoldaten haben müssen und auch geführt habe.

Es läßt sich aus Rechtsgründen nicht bestreiten, wenn das Verwaltungsgericht auf diese Grundlage und in Betracht der schwerwiegenden Folgen des Verschaltens des Klägers darin eine grobe Verfehlung und eine so schwere Verletzung seiner Treuepflicht gegenüber der Wehrmacht erkläre hat, daß dieser die Erbringung freiwilliger Leistungen an ihn fernerehin nicht mehr angemutet werden könne.

Der Winter kam. Nun lag der Ziegelstein unter der Schneedecke und sah gar nichts mehr von der Welt. Endlich kam der Frühling. Der Schnee schmolz dahin, der Ziegelstein sah wieder den blauen Himmel.

Der Gärtner begann im Paß zu arbeiten, sah den Ziegelstein und warf ihn argwöhnlich auf die Straße. Dort zerbrach er in viele Stücke.

Spargartoffeln!

Ans verlebten durch die Natur bedingten Ursachen ist die Kartoffelernte des Jahres 1948 hinter denen der Vorjahre zurückgeblieben. Mit derartigen Schwankungen müßte die Verantwortlichen, die für die Ernährung des Volkes die Sorge tragen, immer rechnen. Aus diesem Grunde müssen sie also die Möglichkeiten eines Ausgleichs für etwaige Ausfälle bei allen Erntebewägen einer Vorplanung von vornherein einlegen.

Die Planung, wie sie vorzüglich bei uns seit Jahren im Gegensatz zu den Westländern des ersten Weltkrieges betrieben wird, hat in all den Jahren die auftretenden Schwerezeiten gemindert. Weil wir immer eine Bewirtschaftung auf lange Sicht gehabt haben, sind auch jetzt keine weiten Notstände, die zur Zeit knapp bemessene Kartoffelverteilung als einen Faktor zu betrachten, der für den Gesamternährungsstand unserer Völkern irgendwie einschneidend in das Gesichtsfeld fällt.

Aus den Vermählungen der Männer, die für die Steuerung der Ernährung des ganzen Volkes verantwortlich sind, erwächst für uns einzelne Volksgenossen die Pflicht, von sich aus für die bestmögliche und richtigste Auswertung der zugeteilten Lebensmittel, und bei den Voll- oder Teilleistungsleistungen darüber hinaus für die Verwendung der angebotenen Nahrungsmittel und Futtermittel die größte Sorgfalt walten zu lassen. Sondern an die letzteren muß immer wieder der Appell gerichtet werden, wertvolle Nahrungsmittel nicht an Tiere zu verfüttern. Die Verwendung der Kartoffeln auf dem Umwege über die Verflüchtigung an Kleintiere, wie es leider noch allzu häufig vorkommt, ist unrationell und führt daher die Gemeinschaft.

Der einzelne Hauswirt, der Winterkartoffeln eingelagert hat, hat die Aufgabe, von sich aus seine Vorräte zu einzuteilen, daß sie bei einer Menge von 50 Kilo mindestens einen Monat lang reichen, als es vordem vorgegeben war. Die Versorgungsberechtigten, deren Rationen nach dem weiteren hinausgeschobenen Termin ebenfalls sinken, werden dann wieder lauffend bei dem Spargartoffeln mit Kartoffeln versorgt. Bei der Spargartoffeln kommt es nun, wenn die Regelung zur Anwendung, hier sind die Verpflegungsposten je Kopf und Tag entsprechend herabzusetzen.

Aus der Versorgungslage ist auch für diejenigen Versorgungsberechtigten, die bisher Kartoffeln im Keinen angebaut haben, eine Veränderung anzusetzen. Richtig wird bei der Ausgabe von Versorgungsweisen für Spargartoffeln an die genannten Versorgungsberechtigten ein anderer, d. h. freizugehöriger Maßstab gelegt werden müssen. Je Saustaltungsgröße wird eine Menge von 50 Kilo freigelegt und auf den Versorgungsweisen höher, so müssen die Verteilungsschemata, Entgeltungspläne und Bodenabrechnungen des Versorgungsstellen entsprechend erweitert und abgemindert werden.

Zur Entleerung der Winterkartoffeln ist noch ein weiteres zu sagen. Es genügt nicht, daß man die Kartoffeln irgendwo, womöglich noch in einem völlig ungeeigneten Raum, lagert und dann lediglich in der Keller geht, um den täglichen Bedarf zu entnehmen. Die Kartoffel ist empfindlich und will eine pflegliche Behandlung. Man muß sich auf laufend um die Erhaltung des eingelagerten Kartoffelvorrates kümmern.

Bekenntnis deutscher Dichter und Denker

Das Geschick der Ewigkeit des Volkstums hat in dem Philosophen Friede seinen Gestalter gefunden. Sein philosophischer Nationalismus, der seine praktische Auswertung in seinen Reden an die deutsche Nation gefunden hat, wird getragen von dem Glauben an ein ewiges Reich der Deutschen: „Der Glaube des ewigen Reiches an die ewige Fortdauer seiner Wirksamkeit auch auf dieser Erde gebührt auf die Hoffnung der ewigen Fortdauer. Der Glaube des ewigen Reiches hat sich entwickelt hat.“ Nicht darin liegt die Aufgabe des deutschen Menschen, im Diesseitigen im Gehn, im Weitergehen, Überfliegen aufzugehen, sondern in der Gebundenheit an das Ewige, Unbedingte, die Freiheit, Würde und Kraft verleiht. Frühtes Idealismus wurzelt in dem Glauben an die geschichtliche Sendung des deutschen Volkes: „Unere ältesten Vorfahren und alle anderen in der Weltgeschichte, die ihres Sinnes waren, sie haben gesagt, weil das Ewige sie begeistert, und so liegt immer und notwendig diese Begeisterung über den, der nicht begeistert ist.“

Weshalb ist das Vaterland, dem Friede sich verpflichtet fühlt, in dem ewigen Reich? „Die eine und ewige Wahrheit ist das Ewige, was die Welt zu Einheit und Gemeinschaft verbindet und dieselben als Einheit in ihren vielen Gedanken zusammenführt, denn „Volk“ ist etwas Ganzes, das unter dem Geistes des ewigen Reiches.“

Das Bekenntnis der deutschen Dichter und Denker: „Sie werden kommen, meine Menschen, Natur! Ein ewiges verflingtes Volk wird auch dich wieder versingen, und du wirst werden wie seine Braut, und der alte Mund der Welker wird sich erneuert mit dir.“ Unter größtem Einsatz wurdendes Ewigkeitliche, Zukunftsweisende jenseitig und wesenbestimmend in Hörsicht Dichtung. Durch seinen Glauben an ein ewiges Reich, das er zu einem Reiche und Vaterland des deutschen Volksgenossen geworden. Deshalb nutzen uns noch heute seine prophetisch-weisenden Vaterlandsgesänge wie ein Vermächtnis des Dichters an sein Volk in dem schweren Augenblick einer neuen Gestaltung des europäischen Lebensraumes an.

Der Glaube an ein ewiges Reich, an eine deutsche Zukunft hat auch Goethe gelehrt und befeuert. Sein prophetischer Blick für die ihm hier gestellten Aufgaben erhebt ihn zu einem Reiche des tausendjährigen Reiches: „Ja, das deutsche Volk verpricht eine Zukunft, hat eine Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist — mit Napoleon zu reden — noch nicht erfüllt. Gatten sie das meine andere Aufgabe zu erfüllen gehen, als das unmögliche Reich zu gründen ein neues Reich zu schaffen zu ordnen, sie werden längst zu Grunde gegangen sein. Da sie aber fortbestehen sind, und in solcher Kraft und Mächtigkeit, so müssen sie nach meinem Glauben noch eine große Zukunft haben, eine Bestimmung, welche um so viel größer sein wird denn jenes gewaltige Werk der Fortführung der römischen Reiches und der Gestaltung des Mittelalters, als ihre Bildung jetzt höher steht.“

Der Glaube an die Ewigkeit im deutschen Volkstum hat auch sonst die Besten im Volk befeuert. Es sei nur erinnert an Männer wie Ernst Moritz Arndt, Schleiermacher, Schopenhauer, Friedrich von Kleist, Jakob Grimm, Hübner u. a. Es ist der Glaube, der Wege erwiesen kann, dieser tiefsten Glaube an ein ewiges Reich, das eine Welt zu erfüllen hat, dem die Freiheit der Menschheit zu dienen der Reim der menschlichen Verwirklichung am entscheidendsten liegt und denen der Fortschritt in der Entwicklung übertragen ist. Obset ist in dieser Weisheit verloren, so geht mit Euch zugrunde alle Hoffnung des gesamten Menschengeschlechts auf Rettung aus der Tiefe seiner Liebe! (Friede).